

Bildungsgeschichte geschrieben

Der Teufner Germanist und Historiker Johannes Schläpfer veröffentlicht diesen Herbst gleich zwei Bücher: «Ond zTroge machids gschydi Lüt – 200 Jahre Kantonsschule Trogen» und «Schmuck aus Haar» (siehe Zweittext). Beim Kaffee mit der TP erzählt er von der Herausforderung, 200 Jahre Geschichte in ein Buch zu packen. Und davon, wie er bei der Recherche auf einen «Riesentrüffel» stiess.

Herr Schläpfer, die Kantonsschule Trogen (KST) feiert heuer Jubiläum. Wie packt man 200 Jahre in ein Buch?

Ich hatte die Jubiläumsschrift zum 100-jährigen von Ernst Wildi schon früher gelesen. Das war ein erster Ansatzpunkt. Allerdings wurde sie nach der damals gültigen historischen Maxime verfasst: streng chronologisch, ohne detaillierte Quellenangaben. Mir war von Anfang an klar, dass ich mein Buch thematisch aufbauen werde.

Und wie haben Sie angefangen? Mit einem Mindmap?

Genau (lacht). Mein erster Schritt war es, Themenfelder zu definieren, die ich behandeln will. Das entspricht dem heutigen Verständnis von historischer Literatur: Man orientiert sich an Themen und arbeitet sich darin chronologisch nach vorne.

Welche haben es in die Auswahl geschafft?

Ich habe fünf Hauptbereiche definiert. Die Baugeschichte; die Bildungsgeschichte; das Vereinswesen – das hat an der KST grosse Tradition –; die Publizistik – während der Lektüre stellte ich fest, dass viel über die KST geschrieben wurde und dass viele Abgänger der KST selbst geschrieben haben –; und schliesslich die Frage: Wie wurden die bisherigen Jubiläen begangen?

Anders als bei einem streng chronologischen Aufbau hat so eine Auswahl eine subjektive Färbung.

Das ist sicher so. Man trifft eine Auswahl. Das fiel mir auch nicht so leicht. Es gäbe noch andere Themen, die eine nähere Betrachtung verdient hätten. Zum Beispiel die Lehrerlöhne, die bis 1971 sehr tief waren. Aber ich habe mich dann dazu entschlossen, wenigstens einen Teil dieser Thematik in der «Bildungsgeschichte» unterzubringen.

Mitte September fand die Vernissage des 343-seitigen Werks statt. Wie lange haben Sie daran gearbeitet?

Die Idee hatte ich im Jahr 2006. Damals begann ich auch, mich nach der Finanzierung umzusehen. Glücklicherweise erklärte sich der Kantonsschulverein dazu bereit, jedes Jahr einen Beitrag dafür beiseitezustellen. Damit konnten wir die Produktionskosten von knapp 30'000 Franken für die 750 Exemplare stemmen.

Im Beschrieb auf dem Buchrücken findet sich auch der verheissungsvolle Vermerk «bisher unveröffentlichtes Archivmaterial». Wie findet man sowas eigentlich?

Nun, die KST hat das Glück, über ein umfangreiches Schularchiv zu verfügen. Das ist keine Selbstverständlichkeit. Das Problem war, dass dieses Archiv völlig ungeordnet war. Ich stellte der Schulleitung deshalb im Jahr 2013 den Antrag, das Ganze aufarbeiten zu lassen. Die Leitung erkannte den Wert des Archivs und beauftragte den ausgebildeten Archivar und Mediathekar Gerold Ebnetter mit dessen Erschliessung, und zwar nach Vorgaben des Staatsarchivs. Er wurde dafür extra vom Staatsarchiv geschult und entpuppte sich als unglaublich engagiert und genau.

Die meisten Schätze stammen also von dort?

Ja. Gerold kam immer wieder zu mir und sagte: «Schau, was ich gefunden habe! Wusstest du das?» Natürlich hörte er es nicht so gern, wenn ich «Ja» antwortete. Viel begeisterter war er von der Rückmeldung: «Oh, nein, das ist aber spannend!» Gerold Ebnetter hat auch den Jubiläumsfilm produziert. Wer ihn gesehen hat und das Buch liest, wird deshalb Parallelen erkennen.

Die Recherche wird den Grossteil der Arbeit ausgemacht haben. Worauf sind Sie dabei sonst noch gestossen?

Das Bemerkenswerteste war sicher die Schenkungsurkunde aus dem Jahr 1822. Darin bot Johann Caspar Zellweger das damalige Konvikt («Köfferli») dem Grossen Rat als Geschenk für die Gründung einer Kantonsschule an. Klar war, dass dieses Dokument existieren muss. Denn es gab diverse direkte Zitate daraus. Aber niemand wusste, wo es war. Gefunden wurde es schliesslich im Staatsarchiv – dank Gerold Ebneters Beharrlichkeit. Das war ein Traumfund. Als würde man bei einem Spaziergang einen Riesentrüffel entdecken.

Die Kunst des Haarflechtens

Eine Vernissage folgt auf die andere: Am 2. Oktober stellt Johannes Schläpfer sein zweites Buch «Schmuck aus Haar» in der Ziegelhütte Appenzell vor (Veranstaltung für angemeldete Gäste). Darin beschreibt er Geschichte und Gegenwart der Kunst des Haarflechtens. Dieses aussterbende Kunsthandwerk ist uralte, die Flechttechnik stammt ursprünglich aus Japan. In der ganzen Schweiz pflegen es heute nur noch fünf oder sechs Flechterinnen und Flechter – zwei in Innerrhoden. Einer von ihnen, Jakob Schiess, ist international für seine filigranen, komplexen und einzigartigen Kreationen bekannt. Er hatte Johannes Schläpfer gebeten, das Buch zu verfassen. Das Resultat, ebenfalls erschienen im Appenzeller Verlag, ist nun im Handel.



Die beiden Cover der Bücher von Johannes Schläpfer.



Der Autor Johannes Schläpfer bei der alten Schulglocke auf dem Gelände der Kantonsschule Trogen. Foto: tiz

Die KST ist 200 Jahre alt. Geschah die Gründung im Vergleich zu anderen Schweizer Gymnasien früh?

Ja. Die KST ist die drittälteste weltliche Kantonsschule der Schweiz. Älter sind nur die in Aarau und in Chur. Interessant ist auch, dass die KST ihr Alleinstellungsmerkmal über alle diese Jahre behalten hat: die intensive Betreuung von Lernenden. Vielleicht haben Sie den Spruch auch schon gehört: «In Trogen kann jeder Trottel die Matura machen».

Habe ich. Dieser Ruf reicht wohl lange zurück.

Stimmt, das wurde der KST früher oft nachgesagt. Und so ganz falsch ist die Aussage auch nicht. Hier wurden die Lernenden schon immer sehr intensiv betreut. Das gilt nicht nur für den schulischen Teil. Denn sie lebten auch in Pension und wurden deshalb von einem ganzen Umfeld gestützt und begleitet. Das war insbesondere für Lernende aus dem Ausland sehr wertvoll. Aber man muss schon relativieren: Auch hier schlossen nicht alle ab. Rund die Hälfte der Lernenden, die von anderen Schulen kamen, schafften es auch an der KST nicht. Es wurde also auch selektioniert.

Ich will nicht zu sehr auf den Buchinhalt eingehen. Die Lektüre soll ja spannend bleiben. Aber eine polemische Frage erlaube ich mir: Gäbe es die KST ohne Johann Caspar Zellweger überhaupt?

Man kann sicher sagen, dass er eine sehr zentrale Rolle gespielt hat – er und seine fünf oder sechs Mitbegründer. Damals hatte sich Johann Caspar Zellweger vom operativen Geschäft verabschiedet und widmete sich ganz dem Kanton. Dazu gehörte eben auch die Gründung der KST. Die Zellwegers waren weltgewandt und brachten fortschrittliche Ideen und Ansätze zurück nach Hause. Das, gepaart mit den finanziellen Mitteln, bildete das Fundament für die Gründung der KST.

Noch ein kleiner Exkurs in die Bildungspolitik. Wir sprechen hier von der KST, also auch vom Gymnasium. In den letzten Jahrzehnten gab es einen Trend hin zum Gymi bzw. weg von der Lehre. Schon heute fehlen vielen Betrieben die Lehrlinge. Bereitet Ihnen diese Entwicklung Sorgen?

Das tut sie. Ich habe mich während meiner Zeit an der KST immer intensiv mit dem dualen Bildungsweg auseinandergesetzt. Das lag natürlich auch an meinem Engagement für die WMS und die FMS. Diese Ausbildungswege habe ich stets als sehr wertvoll angesehen. Und ich habe schon Bedenken, dass gewisse Berufsgruppen in Zukunft Mühe haben werden, gut ausgebildetes Personal zu finden. Deshalb hoffe ich, dass der frühen Abklärung mehr Zeit und Energie gewidmet wird. Die Jungen sollen den Weg wählen, den sie wollen – nicht den, den sich ihre Eltern für sie wünschen. Und wenn das eine Ausbildung zum Coiffeur ist: super! tiz

Zur Person

Der 66-jährige Johannes Schläpfer ist in Teufen aufgewachsen. Nach dem Absolvieren der Kantonsschule in Trogen (Typus C / technisch) studierte er an der Universität Bern Neuere Deutsche Literatur, sowie Dialektologie und Volkskunde der Schweiz und Geschichte. Ab 1983 unterrichtete er an der Kanti Trogen (KST) Deutsch, sowie zeitweise Geschichte und Sport. Von 1986 bis 1998 war er zudem im Nebenamt als Kantonsbibliothekar tätig. Ab 1997 bis zu seiner Pensionierung im Sommer 2020 war Johannes Schläpfer Teil der Schulleitung. Während seiner Zeit an der KST führte er unter anderem die Berufsmaturität für die Wirtschaftsmittelschule (WMS) ein und baute die Abteilung Fachmittelschule (FMS) auf. Bis im Frühjahr 2014 lebte er mit seiner Frau Iris in einem Appenzellerhaus nahe der Kanti. Seit April 2014 wohnen sie wieder in Teufen. Johannes und Iris Schläpfer haben zwei erwachsene Kinder und vier Enkelkinder.